

Kalender der Waldstätte



5. JAHRGANG 1929

Verlag Gebr. J. & F. Heß ♦ Engelberg
Basel und Freiburg

Die Königspforte / Von Dr. Josef Mühle.

Sie ist das vielbewunderte, figurenreiche Portal, das in die Kirche zu St. Oswald in Zug führt.

Schlank steigt der Mittelbau des Gotteshauses empor, von schräg vorgelagerten Strebepfeilern flankiert, und endigt im hohen, spitzen Giebel. Hier hat der Werkmeister von Zürich, Hans Felder, der ältere, gehalten und ein Werk geschaffen, das der typische Ausdruck einer Baugesinnung ist, zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Süddeutschland und in der Schweiz und hauptsächlich von der schwäbischen Bauschule gepflegt wurde, die auf ein höchentwickeltes Steinmehantun mehr Wert legte als auf die Raumgestaltung.

Hier bei St. Oswald bot eine große, leere Fläche dem Bildhauer Gelegenheit zu einem außerordentlich glücklichen Einfall. Zwei Hauptportale in der Fassadenmitte, bekrönt mit ornamentalen, von Statuen flankierten Kielbogen leiten die Horizontale des Untergeschosses, gebildet durch Sodel und Kaffgesims, in rhythmischer Bewegung in die betonte Vertikale der Mittelachse über, die die hohe Wand eigenartig, in ungemein günstigem Verhältnis zweiteilt. Man muß sich die Klebdächer, die spätern schützenden Zutaten wegedenken, um die reizvolle Wechselwirkung von Fassade und Portal ganz zu genießen.

An und für sich bietet das Schema der Aufteilung der Mauerfläche nichts Außergewöhnliches. Zwei Eingänge, die zusammengefaßt werden und dadurch bedingt ein Mauerstreifen, der in der Achse steht und bei der Türbekrönung ein Kielbogen mit der Spitze nach unten, in der Mittelachse hängend, sind für den spätgotischen Außenbau typisch. Das Originelle

liegt beim Detail des Portales, bei der Königspforte.

Verstränktes, oben spitz gebogenes Stabwerk leitet zur innern Kehle der Portale. In ihr stehen, der Bewegung des Bogens folgend, auf zierlichen Konsolen, unter reichen Baldachinen Statuetten, ein in der gesamten Gotik beliebtes Portalmotiv. Am linken Tor begegnen uns die drei Könige und Josef mit dem Pfännchen und am rechten Karl der Große, Konstantin, Ludwig und Heinrich II. Die beiden lateinischen Inschriften nebeneinander beziehen sich auf diese Darstellungen, deren Gestalten köstlich charakterisiert sind und sich über das Niveau der nur Architekturplastik erheben.

Etwas über Kämpfethöhe sieht man links den heiligen Oswald, wie er König Headwalla umbringt, rechts St. Michael als zierlicher, fast kolletter Ritter, im Kampfe mit dem Dämonen, in der Mitte die Madonna mit Kind, eine ansprechende Figur mit etwas drallem Gesicht, aber slottem Faltenwurf. Hoch darüber steht St. Anna selbdritt, die im Mittelalter so beliebte Darstellung der Mutter Anna mit Maria und Jesus. Sie trägt beide Kinder auf dem rechten Arm. Alle Figuren stehen in Nischen mit reichen Baldachinen, deren Hauptmotive verschlungene Kielbogen und Sialen sind. Zu beachten sind auch die Konsolen unter den Oswald und Michaelstatuen, in Form von charakteristischen Köpfen, wie sie an der Oswaldskirche hier nicht einzig vorkommen.

Als Schöpfer dieses zierlichen Portales kann Hans Felder nicht in Betracht kommen. Seine Steinmeharbeiten am Chorgewölbe von St. Oswald zeigen seine Vorliebe für kleine prismatische Konsolen, die das rein Dekorative eher umgehen. Wohl stammt